emeinaeblatt

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig

Quartalszeitung Nr. 71, Juni 2021 /Siwan, Tamus 5781 - In Deutsch und Russisch

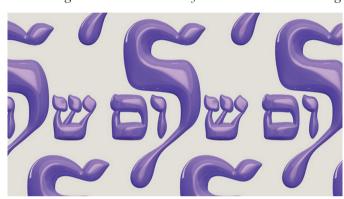
JUDISCHE WOCHE LEIPZIG "שבות הואם " -

s ist schon zur Tradition geworden, dass die Stadt Leipzig gemeinsam mit der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig alle zwei Jahre die Jüdische Woche feiert – in diesem Jahr bereits zum 14. Mal. Vom 27. Juni bis 04. Juli können die Besucher in über 120 Veranstaltung wieder die Vielfalt jüdischer Kunst und Kultur digital und analog erleben. Am Programm beteiligt sind mehr als 60 Institutionen und Vereine.

Die Jüdische Woche ist in diesem Jahr dem bundesweiten Festjahr 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland gewidmet. "Wir freuen uns sehr über diese Veranstaltung", würdigt Andrei Kovacs, der leitende Geschäftsführer des Vereins "321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland" e. V., den Beitrag aus Leipzig als "Bereicherung des Festjahres". Ziel ist es, die Bedeutung der jüdi– schen Kultur und Geschichte für Deutschland und Europa wachzuhalten, auf ihr 1700-jähriges Bestehen hinzuweisen sowie Weltoffenheit, Toleranz und ein nachhaltiges friedliches Zusammenleben von Menschen verschiedener Religionen zu demon-

Feierlich eröffnet wird die 14. Jüdische Woche am 27. Juni um 15 Uhr durch den Leipziger Oberbürgermeister Burkhard Jung auf dem Augustusplatz. Persönliche Grußworte sprechen der Ministerpräsident des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer, der Vize-Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Abraham Lehrer, und der Vorstandsvorsitzende der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig, Küf Kaufmann. Die Eröffnung wird live gestreamt und findet erstmalig im öffentlichen Raum statt. Sie erfüllt damit die Idee des Festjahres: jüdisches Leben sichtbar und erlebbar zu machen.

Das musikalische Programm der Eröffnung wird die 1700-jähri-



ge jüdische Geschichte aus unterschiedlichen musikalischen Epochen widerspiegeln. Als musikalische Gäste begrüßen wir den Chor der Oper Leipzig mit einer Präsentation von "Va, pensiero" aus Verdis "Nabucco", das Ensemble Simkhat Hanefesh, das jiddische Lieder und jiddische Musik aus Renaissance und Barock zum Klingen bringt, und die Klezmerband Ginzburg Dynastie, die die Klezmertradition seit sechs Generationen vom Vater zum Sohn weitergibt.

Das Kultur- und Begegnungszentrum Ariowitsch-Haus ist Mittelpunkt zahlreicher Begegnungen, Ausstellungen, Konzerte und Vorträge und zeigt, dass die jüdische Gemeinde zu Leipzig auch gegenwärtig präsent und voller Leben ist.

Am 28. Juni um 20 Uhr erwartet die Besucherinnen und Besucher dort ein Konzert der Klezmerband "Ginzburg Dynastie – Jiddish Swing Orchestra"

Aber auch die Gemeindemitgliederinnen und -mitglieder selbst zeigen, welche musikalischen Talente in ihnen stecken. Am 4. Juli, 15 Uhr, heißt das Programm "Von Jiddisch

bis Klassisch". Spannende Vorträge wie "Jüdische Feste Rund um das Jüdische Jahr" am 28. Juni um 18 Uhr und "Gabriele Tergit: Effingers eine jüdische Familienchronik über

Generationen" 1. Juli, 20 Uhr, laden im Zentrum jüdischer zum Eintauchen in

jüdisches Leben, jüdische Feste und jüdische Geschichte ein.

Tanz-Begeisterte können sich bei dem Workshop "Israelische Volkstänze für Jedermann" am 27. Juni, 17 Uhr, im Saal des Ariowitsch-Hauses ausprobieren. "Tänzerische Bilder: Von nachdenklich bis Hoffnungsvoll" zeigen am 1. Juli, 18 Uhr, ebenfalls im Saal die Tanzschülerinnen und -schüler der Musikschule Johann-Sebastian Bach.

Bereits am 21. Juni, 18 Uhr, stellt das 2019–2020 durchgeführte Projekt "Rap Against Hate!" seine Projektergebnisse in Form von Graffiti, Fotografie und Rap im Salon des Begegnungszentrums vor, die mit über 250 Schülerinnen und Schüler entstanden sind und sich mit den Themen Antisemitismus, Rassismus und Sexismus auseinandersetzen. Im Saal wird am 23. Juni, 19 Uhr, die Ausstellung "Der Alte Israelitische Friedhof zu Leipzig" der Ephraim-Carlebach-Stiftung eröffnet und am 24. Juni, 18 Uhr, im Archiv Massiv in der Leipziger Baumwollspinnerei die Ausstellung der Leipziger Malerin und Grafikerin Madeleine Heublein "Uferlos", die mit ihren Werken auf Veränderungen im gesellschaftlichen Miteinander reagiert.

Beim fulminanten Abschlusskonzert am 4. Juli, 18 Uhr, im Gewandhaus zu Leipzig stehen Synagogenkompositionen von Louis Lewandowski sowie vom Leipziger Kantor Samuel Lampel u.a. auf dem Programm, inspiriert vom einzigartigen Repertoire des Leipziger Synagogalchores, der seit vielen Jahrzehnten die Vielfalt jüdischer Musik in Leipzig und darüber hinaus präsentiert. Da Chorgesang derzeit nicht möglich ist, übernimmt in diesem Jahr das Calmus Ensemble zusammen mit einer kleinen Gruppe von Solistinnen und Solisten und dem Kammerorchester musica juventa diese Aufgabe.

Das gesamte Programm, das in diesem Jahr Corona-bedingt unter Vorbehalt geplant ist, finden Sie auf der Website der Jüdischen Woche. Viele Veranstaltungen werden als online-Formate angeboten. Ein aktueller Blick auf die Internetseite der Jüdischen Woche wird empfohlen. Dort sind alle Änderungen tagesaktuell zu finden.

Weiter Informationen:

www.leipzig.de/juedischewoche, www.facebook.de/juedischewocheinleipzig und www.instagram. com/juedischewocheleipzig

Anja Lippe Veranstaltungskoordinatorin Ariowitsch-Haus e. V. Projektkoordinatorin Jüdische Woche

ZSOLT BALLA: DER ERSTE MILITÄRRABBINER DER BUNDESWEHR

rstmals seit über 100 Jahren wird es in Deutschland wieder eine jüdische Militärseelsorge geben. Ein wichtiges Signal in einer Zeit, in der der Bundeswehr rechtsextreme Tendenzen im Inneren vorgeworfen werden. Wie der Zentralrat der Juden am Donnerstag mitteilte, soll der Leipziger Rabbiner Zsolt Balla die Leitung übernehmen. Am 21. Juni wird der 42-Jahrige in sein Amt als erster Militärbundesrabbiner in der Geschichte der Bundeswehr eingeführt. Erstmals nach rund 100 Jahren und 76 Jahre nach der Schoa wird es damit wieder Militärrabbiner in der deutschen Armee geben. Der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, erklärte: »Mit der Berufung von Militärrabbinern knüpfen wir an eine alte Tradition an und schlagen zugleich ein neues Kapitel auf. Das Wirken der Rabbiner wird für die Bundeswehr-

soldaten eine Bereicherung sein. Die Amtseinführung des Militärbundesrabbiners ist ein historischer Tag für die jüdische Gemeinschaft Deutschland.

Der Militärbundesrabbiner soll ein

noch einzurichtendes Militärrabbinat in Berlin leiten und die Arbeit von bis zu zehn jüdischen Geistlichen in der Bundeswehr koordinieren. Bereits ausgeschrieben waren bislang zwei erste Štellen für Militärrabbiner.Frühere Schätzungen gingen von rund 300 jüdische Soldaten in der Bundeswehr aus. Die Religionszugehörigkeit der Soldaten wird nur auf freiwilliger Basis erfasst, daher



Militärbundesrabbiner Zsolt Balla

gibt es keine genauen Zahlen. Das Militär ist für Zsolt Balla kein Neuland. Denn er wurde 1979 in Ungarn als Sohn eines Öffiziers geboren. Balla wuchs atheistisch auf. Erst vor dem Ingenieurs-Studium entdeckte er seine jüdischen

Wurzeln. Anschließend schrieb sich Balla am orthodoxen Rabbinerseminar in Berlin ein. Zsolt Balla ist seit 2009 Rabbiner in Leipzig und somit zuständig für eine Gemeinde mit rund 1.000 Mitgliedern, seit 2019 ist er zudem sächsischer Landesrabbiner. Er war einer der ersten beiden orthodoxen Rabbiner, die wieder in Deutschland studieren konnten und hier 2009 ordiniert wurden. Er ist orthodox, sieht sich aber zugleich als weltlich orientiert an. Seit zwölf Jahren ist er Gemeinderabbiner in Leipzig - jetzt übernimmt er die Leitung der jüdischen Militärseelsorge:

Militärbundesrabbiner Der künftige bleibt weiterhin Leipziger Gemeinderabbiner und Landesrabbiner von Sachsen. Zudem arbeitet er ehrenamtiich im vorstand der Orthodoxen Rabbinerkonferenz Deutschland.

Die Zeremonie am 21. Juni in Leipzig

wird von der ARD live übertragen. An der Feierstunde in der Synagoge der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig wollen Verteidigungsministerin Kramp-Karrenbauer, Annegret Zentralratspräsident Dr. Schuster und der sächsische Ministerpräsident Michael Kretschmer sowie der evangelische und der katholische Militärbischof teilneh-

SCHABUUDT

🟲 m jüdischen Jahreskreis beziehen sich etliche Tage auf Ereignisse 🗾 in der Tora. Schawuot ist einer der wichtigsten Feiertage im jüdischen Kalender. Er wird am 6. Tag des Monats Siwan begangen, also in diesem Jahr am 16. Mai, 50 Tage nach Pessach – dem Auszug der Juden aus Agypten, deshalb heißt dieser Feiertag auch "der Fünfzigste".

An diesem Tag wurde den Juden die Tora (Pentateuch) übergeben - die hebräische Heilige Schrift. Nach jüdischem Glauben übergab der Allmächtige den Juden die Tora und die Zehn Gebote auf dem Berg Sinai. Das Wort "Schawuot" bedeutet "Woche", weil für die Festlegung des Datums von Pessach ab 7 Wochen gezählt werden.

Schawuot ist sowohl "Fest der Toraübergabe" als auch "Erntefest" und "Fest der ersten Früchte". Das bedeutet, dass der Mensch nicht nur rechtlich sondern auch geistig frei sein muss. An diesem Tag beginnen die landwirtschaftlichen Arbeiten, vor allem die Weizenernte, und auch das erste Obst wird geerntet.

In den Tempel wurden am Feiertag zwei Laibe Brot gebracht, gebacken aus dem ersten Weizen, oder auch andere "Erstlinge" der neuen Ernte, die man auf dem Feld oder im Garten gesammelt hatte. Erlaubt waren Gerste, Weizen, Trauben, Feigen, Granatäpfel, Datteln und Oliven.

Der Feiertag beginnt nach

Sonnenuntergang (am 16. Mai 2021), wenn der erste Stern am Himmel erscheint. Von jetzt an ist jegliche Arbeit außer der Essenszubereitung verboten. In der ersten Nacht schlafen die Juden nicht, sondern lesen in der Tora. In den Synagogen werden die Abschnitte über die Toraübergabe und die Zehn Gebote gele-

Früher war es zu Schawuot Tradition, Kinder die Tora zu lehren. Heute schmückt man das Haus mit Grün und Blumen. Wie zu anderen Feiertagen ist es auch zu Schawuot Tradition, zwei Festmahle auszurichten am Morgen und am Abend. Jedes von ihnen beginnt mit dem Kiddusch – dem Dank an den Allmächtigen über einem Glas Wein.

Gegessen werden Milch-Mehlspeisen: und Sahne, Quark, Käse,

Pfannkuchen mit Quark, Torten, Kuchen, Wareniki, Lebkuchen mit Honig, Piroschki oder Eierkuchen mit Käse. Diese Tradition leitet sich von den Ereignissen am Berg Sinai ab – als die Juden mit den Zehn Geboten in das Lager zurückkehrten, konnten sie wegen des Kaschrut-Gebots ihre Küchenutensilien nicht benutzen. Deshalb mussten sie sich an jenem fernen Tag mit Milchgerichten, Obst und Gemüse zufriedengeben. Sehr beliebt sind Piroggen auf Honig gebacken – es soll die Juden daran erinnern, dass die Tora für diejenigen, die sie studieren, wie Milch und Honig ist.

Nach jüdischer Tradition wird das Festmahl mit Fleischgerichten später gesondert angerichtet. Mindestens zwei üppige Fleischgerichte werden aufgetischt,



getreu der Regel "Erfreue dich an deinen Feiertagen". Zwischen den Fleisch- und Milchgerichten müssen genau festgelegte Regeln beachtet werden. Nach dem Essen der Milchspeisen wird das Tischgebet Birkat Hamazon gesprochen, dann folgt eine Pause von mindestens einer Stunde, und erst danach wird der Tisch neu eingedeckt für die Fleischspeisen.

Aus den Synagogen werden die Torarollen geholt und festli-che Gebete gesprochen, die von

der Übergabe der Gesetzestafeln an das jüdische Volk erzählen. In Jerusalem gehen zehntausende Gläubige zur Klagemauer, um Gott für die empfangenen Gebote zu danken. Schawuot ist ein fröhliches Fest.

In diesem Jahr ist alles ein bisschen anders. In der langen schwierigen Geschichte des jüdischen Volkes mussten wir immer mal wieder einen Feiertag im Stillen halten, ganz auf ihn verzichten oder zumindest auf die Möglichkeit, die Synagoge zu besuchen und seine Freude mit der Gemeinde zu teilen. Grund dafür waren äußere Bedrohungen: in diesem Jahr kam zu der Gefahr durch den Coronavirus, der uns aus Sorge um die Gesundheit unserer Lieben davon abhielt, in die Synagoge zu gehen, noch die Gefahr der Vernichtung durch die Angriffe seitens der Hamas und Hisbollah in Israel.

Im Talmud wird der Feiertag "Azeret" Schawuot auch ("Feierliche Versammlung") genannt, um auszudrücken, dass der Tag der Toraübergabe untrennbar mit unserer Befreiung aus der Sklaverei verbunden ist. Und keiner feindlichen Macht wird es jemals gelingen, uns freie Menschen in Sklaven zu verwandeln!

WIR GRATULIEREN ZUM FEST DER TORAÜBERGABE UND DER FREIHEIT!!!

Alexander Meschmann

ISRAELISCH-PALÄSTINENSISCHER KONFLIKT 2021

m Mai 2021 kam es zu Zusammenstößen zwischen palästinensischen und jüdischen Demonstranten, und die israelische Polizei griff ein, um sie zu stoppen. Der Konflikt entzündete sich an einer geplanten Entscheidung des israelischen Obersten Gerichts, Palästinenser aus Wohnhäuser im Stadtteil Sheikh Jarrah in Ostjerusalem zu vertreiben. Jüdische Trusts kauften das umstrittene Gebiet in den 1870er Jahren von arabischen Grundbesitzern. Nach dem Sechstagekrieg 1967 kam das Gebiet unter israelische Kontrolle. 1972 registrierte die israelische Regierung das umstrittene Land und die darauf gehörenden Immobilien als Eigentum der jüdischen Trusts.

Am Abend des 7. Mai warf eine Gruppe palästinensischer Araber Steine und . Feuerwerkskörper auf die Polizei am Sichem-Tor und sie verfolgte sie zur Al-Aqsa-Moschee, was den Konflikt verschärfte. Am 8. Mai kam es zu neuen Zusammenstößen. Scharen von Palästinensern warfen Steine, zündeten Feuer an und skandierten "Schlag gegen Tel Aviv" und "Mit Geist und Blut werden wir Al-Aqsa erlösen". Am Morgen des 9. Mai stürmten israelische Truppen die Al-Aqsa-Moschee und verletzten Hunderte von Menschen. Palästinenser warfen mit Steinen, Feuerwerkskörpern und schweren Gegenständen, während die israelische Polizei Leuchtgranaten, Tränengas und Gummigeschosse auf die Demonstranten abfeuerte. Militärische Waffen wurden von der Polizei nicht eingesetzt. Der Angriff fand am Vorabend des Jerusalem-Tages statt, einem Feiertag, der an die Übergabe OstJerusalems unter die israelische Kontrolle nach dem Sechstagekrieg (1967) erinnert. In der nächsten Nacht feuerten Gaza-Kämpfer Raketen auf Israel ab, im ganzen Land -vom Negev bis Galiläa. Die Angriffe gegen Juden mit Parolen wie "Tod den Juden", das Werfen von Steinen und Geschossen, angezündete Geschäfte und Autos, in Brand gesetzte Häuser, zerstörte und geschän-dete Synagogen wuchsen explosionsartig an..Die Angriffe wurden verübt von israe-

lischen Arabern, Staatsbürgern Israels. Es waren Pogrome gegen Juden in Israel. Und diese Pogrome werdenübrigens in arabischen sozialen Netzwerken mit dem Kurzwort "Dschihad". Heiliger Krieg bezeichnet.



Während der Woche kam es hauptsächlich in Jerusalem zu Zusammenstößen, aber am 10. Mai intervenierte die radikale Gruppe Hamas, die den Gazastreifen kontrolliert (in mehreren Ländern der Welt als terroristisch anerkannt, darunter von den Staaten der EU und den USA) Die Hamas forderte, dass Israel seine Truppen bis zum 10. Mai um 18:00 Uhr aus der Al-Aqsa-Moschee abzieht. Wenige Minuten nach Ablauf dieser Frist feuerte die Hamas mehr als 150 Raketen aus dem Gazastreifen auf Israel ab, und der Konflikt begann zu eskalieren. Wahrend des 11-tägigen Auseinandersetzungen in Israel wurden mehr als viertausend Raketen aus dem Gazastreifen auf Israel abgefeuert (4340 wurden registriert), von denen 640 ihr Ziel nicht erreichten und in Gaza schon explodierten. Glücklicherweise beträgt die Effektivität des in Israel entwickelten Raketenabwehrsystems Iron Dome etwa 90%. Aber dennoch war das Leben in Israel zu dieser Zeit sehr beunruhigend und voller Gefahr. Die Städte Beer Sheva, Ashkelon und Holon, Jerusalem und Tel Aviv sowie der internationale Flughafen Ben Gurion wurden angegriffen.

Trotz einer gut organisierten Verteidigung gegen die-Angriffe der Hamas wurden Wohnhäuser, öffentliche Gebäude und Schulen zerstört. Mehr als zehn Israelis

kamen dabei ums darunter Frauen und Kinder, etwa 50 wurden schwer verletzt und Hunderte erlitten Verletzungen seitdem Beginn der Eskalation an der Grenze zum Gazastreifen.

Die Zahl der Todesopfer bei israelischen Angriffen auf Gaza beträgt etwa 250 und 1000 Verletzte. Aber der Hauptschlag richtet sich gegen die militärische Führung und die eine Gefahr darstellen. Daher wurden zahlreiche Kommandeure der oberen und mittleren Ebene, einfache Militärs, Fahrzeuge,

Lagerhäuser, Büros, Hauptquartiere, zahl-reiche Handfeuerwaffen und Granatwerfer

in n gesprengt und zerstört. Es ist wichtig anzumerken, dass die Weltgemeinschaft diesmal mit ungewöhnlicher Härte auf die Aktionen der Hamas reagierte und die Methoden, die sie normalerweise bei der Vorführung unschuldiger Palästinenser und unglücklicher, weinender Kinder anwendete, blieben erfolglos. Allen war klar, dass der Staat das Recht hat, sich gegen jegliche Aggressionen zu verteidigen. Und wenn es fruher unter dem Motto "Wir haben Rede- und Demonstrationsfreih eit"Kundgebungen gab,auf denen zahlreiche "autonome Linke", darunter Antifa, für das palästinensische Volk kämpften und Israel brandmarkten, ist es jetzt allen klar.

Die Bundeskanzlerin Angela Merkel unterstützte Israel in seinem Recht auf Selbstverteidigung und verurteilte antise-mitische Demonstrationen in verschiedenen Städten Deutschlands und warnte davor, dass Deutschlandantisemitische Demonstrationen und Proteste vor Synagogen des Landes,auf denen Demonstranten antijüdische Parolen schreien, das Verbrennen israelischer Flaggen im Zusammenhang mit der Eskalation des Konflikts um den Gazastreifen nicht tolerieren werde.

Allerdings fanden solche Demonstrationen trotzdem statt. Laut Berliner Behörden haben pro-palästinensische Gruppen zu drei Demonstrationen in den Ballungsräumen Neukölln und Kreuzberg aufgerufen. Die geplanten Demonstrationen wurden bereits vom Zentralrat der Juden in Deutschland als "reiner Antisemitismus" bezeichnet. Im Berliner Stadtteil Schöneberg sollen drei Unbekannte einen Juden, der eine Kippa trug, geschlagen haben. Sie schlugen ihm Gesicht und schrien antisemitische Beleidigungen und stießen seine Kopfgegen ein Schaufenster. Die Angreifer flohen, die Berliner Polizei leitete ein Strafverfahren ein und sucht nach den Kriminellen. Dies ist nicht der einzige antisemitische Vorfall in der deutschen Hauptstadt. Vor zwei Synagogen in Bonn und Münster wurden diese Woche israelische Flaggen verbrannt, auf eine der Synagogen warfen Demonstranten Steine. Als Reaktion nahm die Polizei etwa ein Dutzend Personen fest. Bundesaußenminister Heiko Maas hat den Synagogen im Land "unerschütterliche Sicherheit" zugesagt. Das deutsche Ministerkabinett verurteilte solche Aktionen aufs Schärfste und betonte auch, dass "unsere Demokratie antisemi-

tische Demonstrationen nicht tolerieren wird"

der ganzen Welt erfuhr man Auf der ganzen Welt erfuhr man mit Erleichterung und Genugtuung, dass in der Nacht zum 21. Mai ein Abkommen über einen "gleichzeitigen und gegenseitigen Waffenstillstand" zwischen Israel und der palästinensischen Bewegung Hamas, die den abgesperrten Gazastreifen kontrolliert, in mit Kraft getreten ist. Die Einigung wurde unter Vermittlung Ägyptens erzielt. Hoffen wir also, dass der eingetretene Frieden noch lange anhält und die Kräfte der

Vernunft endlich triumphieren!

Alexander Meschmann

IN ERINNERUNG AN BORIS KROL

m 17. März dieses Jahres verstarb Boris Semjonowitsch Krol, Mitglied unserer Gemeinde, im Alter von 95 Jahren. Er war ein sehr fähiger Mann mit großer Erfahrung in der Arbeit mit Menschen. Nach Abschluss des Moskauer Instituts für Gemeinschaftsverpflegung arbeitete er auf verschiedenen Posten. Ungeachtet seiner jüdischen Herkunft hatte er Führungspositionen inne. Er war Direktor eines Großbetriebes mit zehntausenden Mitarbeitern, die Arbeit mit Menschen war nichts Neues für ihn.

Efim Kerzhner erinnert sich, wie er Boris Krol kennenlernte, als dieser im Jahre 2003 in unsere Gemeinde kam. "Zu uns kam ein energischer, fröhlicher, lebenslustiger Mann mittleren Alters (obwohl er damals bereits 75 Jahre alt war), mit Witz und fröhlichem Lächeln und stellte sich vor – Boris Krol. Wir freundeten uns sofort an. Er strahlte echte Wärme und aufrichtiges Interesse aus, bot sofort seine Hilfe bei der Organisation der Gemeindearbeit an und beteiligte sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Viele Leute schätzten seine Offenheit, die Liebe zu den Menschen und den Wunsch, einen Beitrag zur Organisation des Lebens in der jüdischen Gemeinde zu leisten, und so wurde er in die Repräsentantenversammlung unserer Gemeinde gewählt, zunächst als stellvertretender Vorsitzender, dann als Vorsitzender.

Er war offen für alle, stellte sich vielen Fragen unseres Gemeindelebens und war ein wertvoller Mitarbeiter unseres Gemeindevorsitzenden Küf Kaufmann. Boris Krol hatte eine wahrhaft jüdische Seele – "a jiddishe neschume" – und bemühte sich, das Leben unserer Gemeinde klar, inhaltsreich und vielschichtig zu gestalten.

Auch einer seiner engsten Freunde, der fähige Yosif Yolisch, der jetzt leider nicht mehr in Leipzig lebt, erinnert sich an den von uns gegangenen Boris Krol:

"Es war ein enger Kreis von Leuten, die nach Freundschaft dürsteten. Krol, Girel, Satschakov, Prof. Sinajskij. Über jeden von ihnen könnte man einen Roman schreiben. In keinem Albtraum hätte ich mir vorstellen können, dass ich keinen von ihnen auf dem letzten Weg begleiten würde und ihnen wegen "Covid" nicht einmal eine Handvoll Erde ins Grab werfen könnte. Nun, wenn das Schicksal es so beschlossen hat, dann heißt das für mich, dass sie weiterhin am Leben sind. Und ich werde über sie wie über Lebende sprechen, nur in der Vergangenheitsform.

Mischa Bortz hatte mich mit Krol bekannt gemacht. Meine Frau war verreist, also gingen wir gleich zu mir nach Hause. Gleich vom Korridor aus sah er durch die angelehnte Tür das Klavier und fragte sofort: "Können Sie "Mein Herz" von Utesow spielen?" Ich sagte ihm, dass ich nicht spielen könne und noch lerne und er seufzte enttäuscht: "Na macht nichts, wir werden heute sowieso noch singen, wenn wir ein Gläschen getrunken haben." Er sah mich noch einmal mit seinen hartnäckigen, aufmerksamen Augen an und fragte: "Entschuldigung, ich habe vergessen, – wie heißen Sie? – Yosif Shimanowitsch – also Josik. Duzen wir uns!"

Häufig konnte ich später seinen prüfenden, aufmerksamen Blick auf unterschiedlichste Leute einfangen, und ich entdeckte in seinen Augen nicht nur beiläufige Neugier. Es war



Küf Kaufmann und Boris Krol

der abschätzende Blick eines harten und klugen Leiters, zu dem Boris Semjonowitsch Krol im Laufe seines langen Arbeitslebens geworden war.

Er kannte sich aus mit Leuten, und darum waren unter seinen Freunden in erster Linie nicht nur kluge und talentierte Menschen; er verstand es, ordentliche Leute um sich zu scharen. Das einzige, was ihn zornig und hasserfüllt machte, war jede Form von Antisemitismus. Antisemitismus hasste er von Grund auf, unabhängig von Funktion oder Titel. Nicht nur einmal hörte ich die Geschichte von ihm, wie er dem General, der es sich erlaubte, ihn "Jud" zu nennen, in die Fresse schlug.

Sein ritterlicher Umgang mit Frauen beeindruckte mich immer wieder. Egal, welchen seiner Freunde er traf, immer sagte er: "Was du für eine Frau hast – was für eine Schönheit! Und so eine Kluge!" Er machte eine kurze Pause: "Aber meine Galja ist besser!"

Galja... – das war die Quelle beständigen Lichts in seinem Herzenswinkel. Er war ein wunderbarer Vater und Großvater. Trotzdem war die gesellschaftliche Arbeit für ihn eine Berufung. Viele Jahre war er Vorsitzender der Repräsentantenversammlung der Gemeinde. Stoisch und für das Gemeinwohl brennend gab er all seine Kraft unserer Gemeinde, für jeden fand er das richtige Wort, und das Leitmotiv seines ganzes Lebens lautete: "Herz, du willst keine Ruhe, danke, dass du in der Lage bist, so zu lieben!"

"Jeder hat seine eigenen Erinnerungen an Boris Krol", sagt Tolina Korjatschenko, die eine Vielzahl herausragender Veranstaltungen für die russischsprachigen Liebhaber des Schönen organisiert hat. "Ich erinnere mich an ihn als einen Menschen mit heller, fröhlicher, lebensfroher Seele, fürsorglich, alterslos und

auch "wie der liebevolle Zuschauer in der neunten Reihe" (aus einem Lied von A. Raikin) bei allen meinen Veranstaltungen in unserem Gemeindesaal.

Seine Augen und das ganze Gesicht strahlten so voller Freude und Interesse, wie es sonst nur bei Kindern vorkommt. Und das half mir so sehr, dass mein Lampenfieber völlig verschwand. Und wenn die Musik spielte und die Sänger auf die

Bühne kamen, sang er immer mit und schuf damit eine besonders warme Atmosphäre im Saal. Und immer fand er so viel liebevolle und warme Worte für jeden Mitwirkenden. Ich bin froh, dass ich in meinem Leben einen solchen Menschen getroffen habe, und er wird mir immer in guter Erinnerung bleiben."

Auch Küf Kaufmann, Vorsitzender unserer Gemeinde und Direktor unseres Kulturzentrums Ariowitschhaus, erinnert sich mit großer Wärme an Boris Krol.

"Meine Freundschaft mit Boris Krol begann mit einem Skandal. Nun vielleicht nicht gerade ein Skandal, aber doch ein lauter Streit in unserer Synagoge, während einer Vollversammlung der Gemeinde. Ich weiß gar nicht mehr genau, worum es eigentlich ging, aber wir beide (Besitzer ziemlich kräftiger Stimmen) haben uns ganz schön angeschrien. Das war so "Tradition" im schon lange vergangenen Alltag der damaligen Zeit. Die Angewohnheit, unser Recht durch Lautstärke auszudrücken, brachten wir zusammen mit unserer Lebenserfahrung nach Sachsen aus den entferntesten Winkeln unseres Herkunftslandes – aus der Sowjetunion.

Als wir dann unmittelbar nach der

Versammlung in normaler Lautstärke miteinander sprachen, begriffen wir, dass wir beide recht hatten und ein und dasselbe wollten: eine positive und vielschichtige Entwicklung unserer Gemeinde. Das schweißte uns zusammen und wurde das feste Fundament unserer Freundschaft."

Boris Krol war ein ungewöhnlicher Mensch. Ein sibirischer Jude – schon allein diese ungewöhnliche Wortverbindung lässt auf außergewöhnliche menschliche Härte schließen. Wahrscheinlich half ihm gerade das beim "Auseinandernehmen" der Jungs auf der Straße ebenso wie bei den Boxkämpfen im Ring, als Sportler sowohl während seines Armeedienstes als auch auf den Plandiskussionen in den Parteikommissionen, wo er (in unterschiedlichen historischen Entwicklungsetappen der UdSSR) für Gerechtigkeit kämpfen musste.

Das Schicksal hattees so eingerichtet, dass Boris Krol von Jugend an auf "Direktorspfaden" wandelte. Die Größe des Unternehmens spielte eine untergeordnete Rolle, wichtig war die Sache, mit der man ihn beauftragte. Die Spanne seines Organisationstalents reichte von Unternehmen mit 100 Personen bis zu 150 000 Leuten.

Als er in gesetztem Alter nach Leipzig kam, um seinen verdienten Ruhestand zu genießen, hängte er diese Ruhe bald an den Nagel und fand Bestätigung in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. Immer war ihm seine Frau Galja dabei eine zuverlässige Partnerin und Mitinitiatorin vieler Ideen. Boris war immer stolz auf Galja und seine ganze Familie. Seine Erzählungen über seine Kinder und deren Erfolge konnten Stunden dauern...

Mich beschützte Boris Krol wie einen jüngeren Bruder und versprach, "jedem in die Fresse zu schlagen, der mich beleidigt". Ich hatte immer Angst, dass er dieses Versprechen einmal einlösen würde. Aber ich verstand auch, dass er, indem er mich beschützt, unsere gemeinsame Sache beschützt, die für ihn das Allerwichtigste war.

"Krol am Apparat!" – immer laut und deutlich machte Boris Meldung, wenn er den Hörer abnahm. Und so wird er uns in dankbarer Erinnerung bleiben – immer auf Posten, immer am Apparat.

"Herz, du willst keine Ruhe..." sang Boris Krol zur Feier seines 90. Geburtstages, die doch scheinbar eben erst im Ariowitschhaus stattgefunden hatte, und alle Anwesenden sangen mit ihm, dem erst seit kurzem ehemaligen Vorsitzenden der Repräsentantenver sammlung der Gemeinde, aber vor allem mit dem klugen und lieben Freund, dem beeindruckenden und lebensfrohen Menschen.

Alexander Meschmann

ISAAC HERZOG WIRD NEUER STAATSPRÄSIDENT

ein Name ist Herzog. Adelig ist er nicht. Allerdings spricht man in Israel gern über den »zionistischen Adel« der alteingesessenen Polit-Elite. Und zu dem gehört Isaac Herzog in jedem Fall.

Am Mittwochvormittag wurde der einstige Vorsitzende der Arbeitspartei nun in einer geheimen Wahl in der Knesset zum elften Staatspräsidenten Israels gewählt. Für den 60-Jährigen stimmten 87 Abgeordnete, für seine 67 Jahre alte Gegenkandidatin, die Lehrerin und Aktivistin Miriam Peretz, gab es 26 Stimmen in der Knesset.

AMTSÜBERNAHME Herzog löst damit Reuven Rivlin (Likud) ab, der seit 2014 im Amt war. Rivlin wird noch bis zum 9. Juli das höchste Amt des Staates bekleiden.

Herzog erwies sich oft genug als kluger Taktierer in der israelischen Politik.

Einige nennen ihn Bougie, manche Isaac und wieder andere Jitzhak. Nachnamen hat er aber nur einen: Isaac Herzog ist der Enkel von Israels erstem Oberrabbiner Yitzhak Halevi-Herzog, der aus Irland stammte. Außerdem ist er der Sohn des sechsten Präsidenten des Landes, Chaim Herzog. Der saß von 1983 bis 1993 in der Residenz des

Staatsober-hauptes in Jerusalem, dem Beit

Hanasi. Das Präsidentschaftsamt hat damit praktisch Familientradition

Der jüngere Herzog besuchte als Teenager eine jüdische Eliteschule in den USA, wo sein Vater später als Israels UN-Vertreter arbeitete. Anschließend absolvierte er seinen Militärdienst

in der renommierten Geheimdiensteinheit 8200 und studierte dann Jura in Tel Aviv. Mit dem Diplom trat er in die Kanzlei seines Vaters ein. Doch Herzog hatte politische Ambitionen.

POLITIK Seinen ersten Auftritt auf dem israelischen Politparkett absolvierte er 1999 als Staatssekretär des damaligen Premierministers Ehud Barak. Von 2003 bis 2018 saß er für die Arbeitspartei in der Knesset, dreimal als



Minister

2015 ließ sich Herzog als Kandidat für den Posten des Premiers aufstellen, scheiterte jedoch. Oft wurde er belächelt, und ihm wurde nachgesagt, er sei »zu weich für die harte Politik, seine Stimme nicht kraftvoll genug« und ähnliches.

Kürzlich kam etwas ans Licht, dass seinem Image als Saubermann hätte Abbruch tun können Doch Herzog erwies sich oft genug als kluger Taktierer. Etwa, als er sich 2014 mit Zipi Livni zusammentat und das Mitte-Links-Bündnis »Zionistische Union« gründete, das als zweitstärkste Kraft in die Knesset einzog. Auch als Minister machte er sich einen Namen. Bis heute gilt Herzog bei vielen als bester Sozialminister, den das Land jemals hatte. Nachdem er 2018 den Vorsitz der Arbeitspartei verlor, wurde er Vorsitzender der Jewish Agency, die die Einwanderung von Juden aus der ganzen Welt nach Israel organisiert.

PRIVATLEBEN Der 60-Jährige ist verheiratet und lebt mit seiner Frau Michal, ebenfalls Anwältin, dort, wo er aufgewachsen ist: in dem kleinen, schicken Vorort von Tel Aviv, Zahala. Das Paar hat drei Söhne.

Bundesaußenminister Heiko Maas (SPD) twitterte:r:

Herzlichen Glückwunsch, mein Freund @Isaac Herzog, zur Wahl zum neuen Staatspräsidenten & viel Erfolg! Freue mich auf die Fortsetzung unserer vertrauensvollen Zusammenarbeit.

@PresidentRuvi Rivlin von Herzen Dank für die Freundschaft & Deinen Einsatz für die Beziehungen.

JOSEF SCHUSTER UND ABRAHAM LEHRER FORDERN DAZU AUF, SICH IMPFEN ZU LASSEN

iebe Gemeindemitglieder,

Es gibt ein Wort, das wir alle eigentlich nicht mehr hören können: »Corona«. Manchmal hätten wir Lust, die Nachrichten im Fernsehen oder im Radio auszuschalten, weil es dauernd

um dieses eine Thema geht.

Unser Alltag wird davon beherrscht: Manche von uns haben seit Monaten kaum ihre Wohnung verlassen können, die Enkel können auch nicht mehr zu Besuch kommen. Andere wissen nicht mehr, wie sie ihre Kinder länger zu Hause betreuen sollen. Viele bangen um ihre Existenz, weil ihr Geschäft oder ihr Restaurant schon so lange geschlossen ist, oder weil sie keine Aufträge mehr bekommen. Einige unter uns haben durch Corona geliebte Menschen verloren.

VERZICHT Wir verzichten auch in großen Teilen auf gemeinsame G'ttesdienste und unser Gemeindeleben. Das fällt sehr schwer. Denn für viele Mitglieder ist die Gemeinde ein zweites Zuhause.

Die Rettung des Lebens ist im Judentum das oberste Gebot.

Doch jetzt gibt es Licht am Ende des Tunnels: die Impfungen. Derzeit wird zwar der schleppende Start des Impfens in Deutschland stark kritisiert, doch es bleibt festzuhalten: Normalerweise dauert es mehrere Jahre, bis ein Impfstoff entwickelt ist. Dass jetzt in mehreren Ländern in so kurzer Zeit Impfstoffe hergestellt wurden, ist großartig. Dafür sollten wir sehr dankbar sein!

Die Impfstoffe schützen vor schweren Krankheitsverläufen. Gerade für ältere Menschen ab 70 Jahren ist dies äußerst

wichtig: Durch die Impfung kann ein Krankenhausaufenthalt oder gar eine intensivmedizinische Behandlung ver-

VORBILD Pikuach Nefesch – die Rettung des Lebens: Das ist im Judentum das



Gemeindemitglieder werden geimpft im Ariowitsch-Haus

oberste Gebot. Ihm ordnen wir alles unter. In der Praxis heißt das jetzt: Wir lassen uns impfen! Jeder, der die Möglichkeit hat, sich impfen zu lassen, sollte mit gutem Beispiel vorangehen. Gemeindemitglieder, die Unterstützung brauchen, um den Impftermin zu organisieren, können sich an die Sozialabteilung ihrer Gemeinde wenden. Wir lassen niemanden alleine!

Die Aussetzung der Impfung mit dem Präparat von AstraZeneca hat in der letzten Zeit bei vielen für Verunsicherung gesorgt. Wir haben großes Vertrauen in die Fachleute beim zuständigen Paul-Ehrlich-Institut und dem Robert-Koch-Institut. An der grundsätzlichen Sinnhaftigkeit und den Vorzügen der Corona-Impfung ändert sich dennoch

nichts. Jeder sollte sich impfen lassen!

SCHUTZ Denn mit der Impfung schützen wir uns selbst und unsere Umgebung. Wenn viele Menschen geimpft sind, können wir Schritt für Schritt zu unserem gewohnten Alltag zurückkehren. Unsere Kinder können wieder uneingeschränkt Kita und Schule besuchen; die Geschäfte, Restaurants, Kinos und Theater öffnen wieder. Wir dürfen wieder reisen und Sport treiben. Ein Blick nach Israel genügt derzeit, um zu sehen, wie das Leben

nach dem Impfen wieder startet. Bleiben Sie gesund! Mit allen guten Wünschen Ihr

> Dr. Josef Schuster und Abraham Lehrer

Josef Schuster ist Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland. Abraham Lehrer ist Präsident der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden (ZWST).

G`ttesdienste im Juni, Juli 2021 Freitags und sonnabends Schabbat G`ttesdienste freitags 19:30

27.06.21 - Fastenanfang 17.Tamus 1:14 27.06.21 - Fastenende 17. Tamus 22:07 17.07.21,-Erew 9 Aw 9:00

17.07.21- Fastenanfang 9 Aw 21:18 18.07.21 Fastenende 9Aw 22:04



JÜDISCHER HUMOR

"Na wie nun, werden Sie es kaufen oder soll ich Sie für immer vergessen?"

Der Schwiegersohn ist ein Fremdkör-

Ich will Ihnen ja nicht die Laune verderben, aber mir geht es gut.

Abfall in den Nachbarhof.

Wartende auf Reisende aus dem Schnellzug aus Berdjansk! Der Zug hat Verspätung. Inzwischen können Sie ja vielleicht zum Personenzug aus Tula gehen. Dort kommen ebenfalls Leute an, die würden sich freu-

-Salomo, wie viel werden sieben mal

- Kaufen oder verkaufen wir?

Gott sei Dank, gehst du oder bleibst du, Gott bewahre?

per im Haus...

Verehrte Hausbewohner! Ich appelliere an Ihr Gewissen, werfen Sie den

Bahnhof Odessa:

Sjemeindeblatt

Redakteur A.Meschmann Techn.Redakteur E.Kerzhner Übersetzung Ch. Müller

Israelitische Religionsgemeinde zu Leipzig

Löhrstr.10 04105 Leipzig Tel. o341 980 02 33 irg-leipzig@gmx.de

WIE WÄHLT MAN DEN RICHTIGEN IMPFSTOFF GEGEN DEN CORONAVIRUS

n Deutschland sind vier Impfstoffe gegen Corona zugelassen: Biontech-Pfizer, Moderna, Vakservia, vormals AstraZeneca, und Johnson-Johnson.

Kann man überhaupt einen Impfstoff auswählen oder geht es nach dem Motto: nimm, was du kriegst? Man kann, natürlich... Wir haben schließlich Marktwirtschaft, aber wie schon immer, der Patient entscheidet alles trinken oder nicht trinken, dieses Medikament oder ein anderes, operieren lassen oder nicht, na und so weiter. Mit dem Impfstoff ist es

genauso. Natürlich kann es dieser oder jener sein, aber vielleicht ist es auch keiner. Weil da wieder mal die Marktwirtschaft ist, also Nachfrage, Angebot bekanntermaßen wobei das erste durch das zweite Aber bestimmt wira. uas ist ein zwischenzeitliches Problem, darum wird es bald schon alles für alle und überall geben – also entscheide dich! Äber wie?

Beginnen wir mit der Effektivität – das sind bei Biontech-Pfizer 95%, bei 94%, Moderna Vakservia 70 - 80% und bei Johnson-Johnson 85%. Hier ist alles

ziemlich klar.

Die Abstände zwischen zwei Impfungen können variieren, Robert-Koch-Institut empfiehlt für Biontech-Pfizer und Moderna 6 Wochen, für



Vakservia 12 Wochen, und für Johnson-Johnson gibt es gar keine Empfehlung, weil das eine Einfachimpfung Hier sollte die Auswahl klar

Biontech-Pfizer soll bei einer Temperatur von -70°C gelagert und in aufgetautem Zustand nicht länger als 5 Tage im Kühlschrank aufbewahrt werden, Moderna kann man im Kühlschrank 30 Tage und bei Zimmertemperatūr 12 Stunden lagern, fransportiert

werden muss es allerdings bei -20°C, Vakservia und Johnson-Johnson werden in normalen Kühlschränken transportiert, wobei Vakservia bis zû 6 Monaten haltbar ist,

> dagegen nur bis zu 3 Monaten. Auch hier muss man sich nicht den Kopf zerbrechen. Jeder Impfstoff hat Nebenwirkungen, immer, manchmal, und auch nicht bei allen. Diese sind so unterschiedlich, dass es sich gar lohnt, sie zu nicht

Johnson-Johnson

erwähnen. Und dann die ewige Sein oder Nichtsein, also Impfen lassen oder nicht – das

muss schon jeder für sich entscheiden.

Hauptsache ist, Die sich klarzumachen, dass getroffene Entscheidung die richtige ist- für einen selbst natürlich.

Boris Bujanow PS: Sputnik V hat auch keine schlechten Parameter, gelinde gesagt. Aber hier müssen wir den Gang der Ereignisse abwarten.